

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Zwei Küsse
Autor: Trüb, Heinrich Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Küsse

Zwei Küsse gab mir die Mutter:
Der eine schloß mir die Augen,
Beim zweiten bin ich erwacht.

Zwei Küsse gab mir die Mutter:
Drum jene lächelnden Träume,
Drum hat der Tag so gelacht...

Jetzt küßt mich die Mutter nimmer:
So lichtmüd ist nun die Sonne,
So qualvoll die düstere Nacht...

Heinrich Albert Trüb, Zürich.

Weiter

Sebt mir den Hammer, daß ich sie zerschlage
Die Türen, die die Freiheit mir verschließen,
Und daß ich meine Sehnsucht weiter trage!

Nicht länger will ich ruhn auf weichen Oließen:
Mein starker Leib verlangt nach härteren Betten,
Mein Herz will wieder leiden und genießen!

Zerbrechen will ich meines Alltags Ketten:
Mich lüstet, zu erwandern neue Weiten,
Die andres Sein zu offenbaren hätten!

So will ich lachend harte Pfade schreiten,
Wo neue Ziele mir den Weg erhellen:
Mich dürfstet nach den großen Einsamkeiten!

Hans Wohlwend, Zürich.

Das Glockenspiel

Ein Glockenspiel tönt hell und rein
In meines Herzens tiefster Kammer,
Doch manchmal dröhnt mit dumpfem Hammer
Das Schicksal seinen Sang hinein.

Dann tönt ein lauter Widerstreit
Der Lieder, die aus Unschuld läuten
Und eitel Sonnensang bedeuten,
Und zwischen dunklem Herzeleid.

Die Glöcklein, die mit hellem Schall
Die höchste Leiter laut erstiegen,
Sie hören zaghaft auf zu wiegen,
Ihr Stimmlein stirbt im dumpfen Schwall —

Wenn einst das letzte Glöcklein schwängt
Und sonst nur dunkle Mächte dröhnen —
Soll's einsam jubelnd weitertönen,
Bis es am vollsten Schalle springt.

Georg Küffer, Bern.